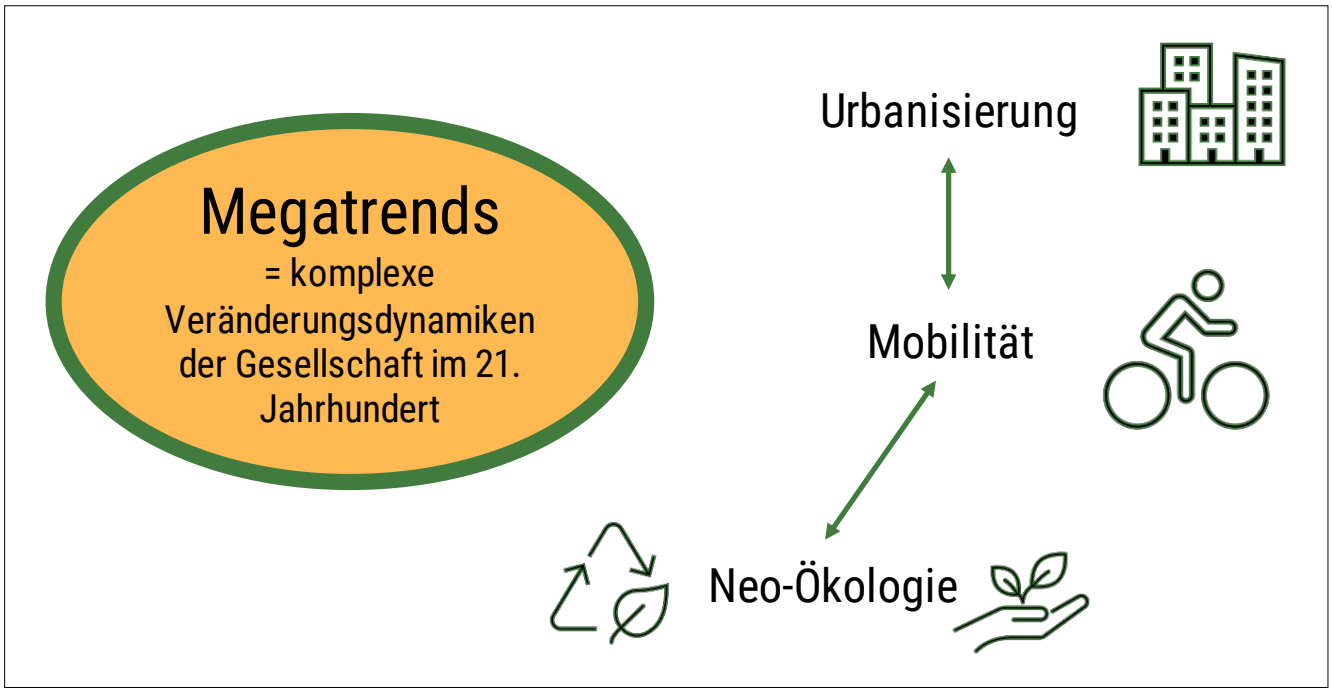
Megatrends und ihre Bedeutung für die Tiermedizin

Folge 3: Megatrends Urbanisierung, Mobilität und Neo-Ökologie

Arbeitsgruppe (AG) „Zukunft“ der Bundestierärztekammer e. V.



Im Fokus: Megatrends Urbanisierung, Mobilität und Neo-Ökologie

Die Welt um uns herum verändert sich stetig, und auch die Tierärzteschaft steht vor neuen Herausforderungen. Wenn man die gesellschaftlichen Veränderungen und die sie treibenden Kräfte betrachtet, wird deutlich, dass der fortwährende Wandel in Kategorien einteilbar ist, sog. Megatrends, und viele seiner Aspekte verallgemeinert werden können. In der Novemberausgabe des Deutschen Tierärzteblatts wurden die Megatrends Sicherheit, Gesundheit und Globalisierung behandelt. In dieser Ausgabe werden die Megatrends Urbanisierung, Mobilität und Neo-Ökologie beleuchtet.

Für die zukünftige Ausrichtung unseres Berufsstands ist es entscheidend, zu erkennen, dass gesamtgesellschaftliche Dynamiken Einfluss auf die Praxis unseres Berufs nehmen. Nur so können wir die Bereiche identifizieren, für die wir selbst verantwortlich sind oder die wir berufspolitisch gestalten können. Man kann die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen begrüßen oder ablehnen, letztlich ist aber eine klare Diagnose für die Priorisierung unserer eigenen Handlungsmöglichkeiten nötig. Hier liegen Chancen für eine moderne Ausrichtung des Berufs.

Viele tierärztliche Verbände und Institutionen waren an den Überlegungen, die dieser Artikelserie zugrunde liegen, beteiligt und wir möchten uns nochmals für die tatkräftige Unterstützung und Zusammenarbeit bedanken. Uns allen sollte klar sein, dass diese Arbeit ein dynamischer, fortlaufender Prozess bleibt.

Megatrends: Urbanisierung, Mobilität und Neo-Ökologie

Die Megatrends Urbanisierung und Mobilität sind schwer voneinander zu trennen. Beide Trends sind v. a. durch eine Spaltung in einen städtischen und ländlichen Raum zu betrachten. Hier muss darauf geachtet werden, dass der ländliche Raum nicht vom Trend der Urbanisierung und Mobilität abgehängt wird. Der Trend der Neo-Ökologie fordert von uns allen ein bewusstes Handeln – Nachhaltigkeit ist der Trend der jungen Generation.

Wie reagieren wir auf diese Megatrends? Was passiert, wenn wir es nicht tun?

Urbanisierung: Wie die Stadt den tierärztlichen Beruf verändert

Weltweit leben immer mehr Menschen in Städten und machen sie zu den wichtigsten Lebensräumen der Zukunft. Städte sind mehr als nur Orte – sie sind hyperkomplexe, dynamische Systeme, wichtige Problemlöser globaler Herausforderungen, kreative Zentren der pluralistischen Gesellschaft, Knotenpunkte der globalisierten Wirtschaft und zunehmend auch mächtige politische Akteure.

In Deutschland lebten laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2022 bereits 71 Prozent der Bevölkerung in Großstädten oder deren direktem Umland. Dies hat sowohl Auswirkungen auf die Städte selbst als auch auf den ländlichen Raum, da sich mit der wachsen-

den Stadtbevölkerung eine „kulturelle Verstädterung“ entwickelt, die das Konsumverhalten, politische Entscheidungen und gesellschaftliche Werte zunehmend nach städtischen Maßstäben prägt.

In den urbanen Zentren selbst führt die wachsende Bevölkerung dazu, dass auch immer mehr Tiere in den städtischen Gebieten leben. Müssen unsere Städte zukünftig tiergerechter geplant werden? Kleintiere und Begleittiere gewinnen immer mehr an Bedeutung, werden zunehmend als Familienmitglieder und Sozialpartner angesehen. Diese „Vermenschlichung” stellt die Tiermedizin vor neue Herausforderungen, beispielsweise nimmt die Gefahr für das Entstehen von Emerging Infectious Diseases (EID) zu.

Zudem passen sich auch einige Wildtiere dem urbanen Leben an, sodass Menschen, Haus- und Wildtiere in Städten zum Teil auf engem Raum leben. Laut einer Studie von Jones et al. [1] sind über 60 Prozent der EID Zoonosen, wovon über 70 Prozent ihren Ursprung in wildlebenden Tieren haben und über die Zeit signifikant zunehmen.

Mit der wachsenden Dominanz der Stadt prägen urbane Werte und Lebensstile zunehmend das gesellschaftliche Verständnis von Landwirtschaft. Der Wunsch nach Ruralisierung und Landleben ist zwar auch bei der Stadtbevölkerung durchaus vorhanden, so werden brachliegende Flächen in Städten immer häufiger zum lokalen Anbau von Lebensmitteln umgenutzt („Urban Gardening“). Hier stehen allerdings v. a. Lebensqualität und Erholung im Vordergrund. Beim „Urban Farming“ dagegen werden auch größere Flächen, wie Dächer oder Vertical Farming-Systeme, zur Produktion von Lebensmitteln genutzt, um die Lebensmittelversorgung regionaler, resilienter und effizienter zu gestalten. Trotzdem fehlt in städtischen Regionen häufig das Bewusstsein für die Komplexität und Bedeutung landwirtschaftlicher Arbeit auf dem Land, die noch immer die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen sichert. Das wirkt sich auch auf die Erwartung an die Nutztierhaltung aus: Nutztierärzt:innen stehen vor der Herausforderung, zwischen den wachsenden Forderungen nach mehr Tierwohl und den realen Gegebenheiten der Landwirtschaft zu vermitteln. Die Tiermedizin wird hier zunehmend damit konfrontiert werden, die wachsende Kluft zwischen urbanem Anspruch (z. B. dem Ruf nach weniger „Massentierhaltung“) und landwirtschaftlicher Realität (Anzahl der Nutztiere sowie Anzahl der nutztierhaltenden Betriebe in Deutschland sinkt stetig, während z. B. die Anzahl der Rinder pro Betrieb steigt [2]) überbrücken zu müssen.

Die Bevölkerungsverschiebung vom Land zum städtischen Raum ist auch an den Tätigkeitsschwerpunkten der praktizierenden Tierärzt:innen zu spüren. Für die Nutztierpraxis bedeutet dies, dass immer weniger Tierärzt:innen in ländlichen Regionen tätig sein werden. Aktuell sind keine konkreten Zahlen zu Versorgungsengpässen verfügbar, es ist aber davon auszugehen, dass diese zumindest regional bereits auftreten. Die vor ähnlichen Herausforderungen stehende Humanmedizin hat bereits Strategien etabliert, wie die Landarztquote, d. h. eine Studienplatzquote für Bewerber:innen, die sich verpflichten, nach dem Studium im ländlichen Raum zu arbeiten, und auch in der Tiermedizin werden ähnliche Vorschläge diskutiert [3].

Ein weiterer Ansatz wäre die staatliche Förderung der Praxisniederlassung von Tierärzt:innen auf dem Lande. Ohne Maßnahmen werden Tierhaltende im ländlichen Raum als Konsequenz zukünftig mit einer schlechteren tiermedizinischen Versorgung vor Ort und mit längeren Anfahrtszeiten leben müssen. Moderne digitale Technologien oder Telemedizin könnten helfen, das tierärztliche Versorgungsangebot im ländlichen Raum aufrechtzuerhalten, erfordern jedoch neue regulatorische Wege und eine verstärkte Ausbildung in diesen Bereichen (s. Megatrend Mobilität).

Dies betrifft neben den Praktiker:innen auch den amtstierärztlichen Dienst: Ämter müssen zukünftig stärker vernetzt arbeiten und digitale Kontrollmöglichkeiten, wie Videokontrollen oder Fernüberwachung, sollten ausgebaut werden.

Der Trend der Urbanisierung ist so unaufhaltsam und in der Gesellschaft fest verankert, dass die Tiermedizin ihn weder aufhalten noch direkt beeinflussen kann. Vielmehr müssen wir uns aktiv dafür einsetzen, dass die politischen Akteur:innen in der städtischen Dominanz den ländlichen Raum nicht „vergessen”. Wir brauchen dringend – v. a. digitale – Lösungen.

Mobilität: Tiermedizin unterwegs

Wie sieht die mobile Weltkultur in Zukunft aus? Wir sind eine 24/7-Gesellschaft geworden. Das heißt, der Nine-to-five-Lebensrhythmus (Arbeitszeit von 09.00 bis 17.00 Uhr) weicht einem flexibleren und mobileren Lebensstil und die Erwartungen an eine Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit von Dienstleistungen (und Waren) steigen. Eine medizinische 24/7-Betreuung der Tiere, wie sie die Gesellschaft erwartet, ist flächendeckend kaum zu realisieren, v. a. unter dem Aspekt der „15-Minuten-Stadt“. In einer solchen Stadt sollen alle notwendigen Bereiche des alltäglichen Lebens innerhalb von 15 Minuten mit dem Fahrrad oder zu Fuß angesteuert werden können: Einkaufsmöglichkeiten, (Tier-)Arztpraxen, Bildungseinrichtungen, Behörden, Sportstätten, Naherholungsflächen und öffentliche Verkehrsmittel sollen von jedem Punkt aus in kurzer Zeit zu erreichen sein [4].

Die Bedeutung des Autos sinkt – v. a. in den Städten. Es folgen eine Reduzierung des Straßen- und Parkraums für Autos, der Ausbau von Radwegen und Bürgersteigen und die Priorisierung des öffentlichen Verkehrs („Road Diet“). Das Fahrrad wandelt sich vom Freizeitgerät zum Verkehrsmittel erster Wahl, insbesondere in den Städten [5].

Der urbane Verkehr wird zwar immer leiser und sauberer – und damit auch gesünder für die Bewohner:innen –, aber im amtstierärztlichen Dienst wird sich noch zeigen, ob diese neuen Wege wie E-Mobilität und Shared Mobility mit den Überwachungsaufgaben bzw. dem Krisenmanagement in Einklang zu bringen sind. Durch die großen Zuständigkeitsbereiche und die oft nicht planbaren Einsätze, z. B. bei Gefahr im Verzug, kann die E-Mobilität hier evtl. an ihre Grenzen stoßen.

Auch in der Industrie verändert sich durch den Umstieg auf umweltfreundliche Firmenfahrzeuge und neue Reiserichtlinien die Mobilität. Hier sind die Wege planbarer, und durch Nutzung nachhaltiger Mobilitätslösungen werden sich die Unternehmen zunehmend als „grüne“ Industrie präsentieren müssen, um sich abzuheben. Mitarbeitende sollten stärker in Nachhaltigkeitsstrategien eingebunden werden, um einen umfassenden Wandel zu fördern.

Praktizierende Tierärzt:innen müssen – entgegen dem urbanen Trend der „15-Minuten-Stadt” – zunehmend flexibel sein und ihre Dienstleistungen in mobilen Tierarztpraxen anbieten. Durch diese mobile Praxen soll es möglich werden, Behandlungen direkt vor Ort durchzuführen, was besonders in abgelegenen ländlichen Gebieten eine bessere medizinische Versorgung gewährleisten könnte, aber die Praktiker:innen – auch wegen des zunehmenden Mangels an Kolleg:innen – vor die Herausforderung stellt, ein immer größeres Versorgungsgebiet abdecken zu müssen. Faktisch bedeutet dies mehr „tote” Zeit im Auto. Hier können – insbesondere im ländlichen Raum, wo die Anzahl der Tierärzt:innen weiter sinkt, – Telemedizin und Teletriage einen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten. Die digitale Transformation mit telemedizinischen Angeboten ermöglicht eine schnellere Diagnose und Beratung, was die Effizienz für Tierärzt:innen steigert. Digitale Sprechstunden werden unausweichlich an Bedeutung gewinnen, was aber sowohl Flexibilität als auch Vertrauen von den Tierhaltenden erfordert.

Die Mobilität wird sich durch den Einsatz neuer, digitaler Kommunikationsmittel und mobiler Technologien in allen tierärztlichen Bereichen verändern. So schaffen Onlineplattformen und Apps neue Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Tierärzt:innen und Tierhaltenden, die die Nachsorge und das Management chronischer Erkrankungen verbessern. Für die Nutztierpraxis spielen digitale Lösungen eine immer größere Rolle im Herdenmanagement. Können hier in Zukunft auch Drohnen einen Nutzen in der Herdenüberwachung für Praktiker:innen darstellen und so zu einer zeitlichen Entlastung führen? Im amtstierärztlichen Dienst werden Videokontrollen an Bedeutung gewinnen. Auch bei den Kolleg:innen der Bundeswehr gewinnen mobile Technologien und deren Cybersicherheit an Bedeutung. Alle Führungskräfte, nicht nur die der Bundeswehr, müssen die veränderte Kultur annehmen und lernen, ihre Mitarbeitenden „auf Distanz zu führen".

Auch an den Universitäten rücken Digitalisierung und Telemedizin stärker in den Fokus. Neue Lehr- und Lernkonzepte, die auf mobile und digitale Lösungen setzen, sollten vermehrt in den Lehrplan integriert werden. Gleichzeitig wird es wichtig sein, den Wissenstransfer und die Zusammenarbeit auf Distanz zu fördern, um die Studierenden auf die digital geprägte Arbeitswelt vorzubereiten. Bereits bei der Ausbildung zukünftiger Tierärzt:innen müssen diese Entwicklungen stärker berücksichtigt werden.

Darüber hinaus nimmt der internationale Transport lebender Tiere zu, was auch die Gefahr von Krankheitsübertragungen und neuen Tierseuchen erhöht. Dieser Transport erfordert über weite Strecken strengere Regelungen und Protokolle, um das Tierwohl zu sichern und stressbedingte Gesundheitsrisiken zu minimieren. Die veterinärmedizinische Überwachung wird länderübergreifend zunehmen und bedarf einer besseren digitalen Vernetzung. Der Tierschutz und das Tierwohl müssen dabei an erster Stelle stehen.

Mobilität wird zu einem zentralen Thema in der Tiermedizin. Insgesamt verlangt der Trend von uns Veterinärmediziner:innen eine Kombination aus Flexibilität, innovativer Technik und stärkerer globaler Vernetzung, um die Herausforderungen im Sinne der Tiergesundheit und des Tierwohls zu meistern. Wir sollten z. B. aktiv mit dem Trend Telemedizin mitgehen, damit die verbleibenden Tierärzt:innen im ländlichen Raum nicht noch weiter überlastet werden. Fehlende digitale Infrastruktur, überbordende Bürokratie und mangelnde Fortbildung in digitalen Tools könnten diesen Fortschritt in der Tiermedizin bremsen. Als Voraussetzung muss eine rechtssichere und praktikable Grundlage für die Ausübung der Telemedizin geschaffen werden.

Neo-Ökologie: Tiermedizin zwischen Zero Waste und Bio-Boom

Der Megatrend Neo-Ökologie ist generell gekennzeichnet von einem wachsenden Umwelt- und Verantwortungsbewusstsein – der Nachhaltigkeit! Er steht auf den Säulen der Ökonomie, Ökologie und Ethik. Nachhaltige Lebensstile werden in Deutschland bei den jüngeren Generationen immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit [6].

Dieser Wandel wird die Tiermedizin nicht nur wegen der steigenden Nachfrage nach Nachhaltigkeit bei Verbraucher:innen und unserer Klientel stark beeinflussen, sondern auch, weil das Thema für kommende Generationen eine Rolle bei der Berufswahl spielt. Und auch im Sinne von One Health – gesundes Tier, gesunder Mensch, gesunde Umwelt – ist nachhaltige Tiermedizin unabdingbar.

Konsum erfolgt zunehmend unter ökologischen und sozialethischen Aspekten. Der steigende Absatz von Bio-Produkten („Bio-Boom") und Fair-Trade-Strategien durchzieht zahlreiche Konsumbereiche, von Kleidung bis Kosmetik und insbesondere die Food-and-Beverage-Branche. Zwar liegt der allgemeine Marktanteil von z. B. Bio-Produkten nur bei ca. 7 Prozent, die Kaufbereitschaft dafür nahm laut Umweltbundesamt allerdings in den letzten Jahren stark zu: Während 2014 nur 20 Prozent der Konsument:innen angaben, immer oder häufig Bioprodukte zu kaufen, waren es 2022 schon rund 36 Prozent der Befragten [7].

Flankiert von einer Vielzahl von Siegeln und Zertifikaten steht „Bio" dabei sowohl für vermeintlich ökologische Aspekte als auch für höhere Qualität, mehr Tierwohl bzw. Tierschutz und mehr Genuss. Die Nachfrage nach ökologischer Tierproduktion und nachhaltigen Futtermitteln wächst stetig, darunter fällt auch die sogenannte Glokalisierung („global denken, lokal handeln"), die z. B. die regionale Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten vorantreibt: 2023 betrug der Anteil des ökologischen Landbaus an der Agrarfäche in Deutschland 11,8 Prozent, während er 1999 noch bei 2,9 Prozent lag [8].

Regionale Schlachtstätten wären im Sinne der Neo-Ökologie wünschenswert, tragen sie doch dazu bei, die Transportwege für Tiere zu verkürzen, was Stress für die Tiere verringert und gleichzeitig die Umweltbelastung durch kürzere Fahrten reduziert. Für die Veterinärmedizin hat dies direkte Auswirkungen: Da die Tiere nicht mehr über weite Strecken zu zentralisierten Großschlachthöfen transportiert werden, sondern in kleineren, regionalen Schlachtstätten untersucht und geschlachtet werden, müssen Tierärzt:innen mobiler sein. Sie werden häufiger direkt an diesen dezentralen Standorten benötigt, um Schlachttier- und Fleischuntersuchungen durchzuführen. Dadurch verschiebt sich auch das Arbeitsumfeld der Veterinärmediziner:innen hin zu flexibleren, mobileren Einsatzorten, was zusätzliche Anforderungen an die Organisation und Mobilität in der Tiermedizin stellt (s. Megatrend Mobilität).

Für Nutztierpraktiker:innen wird die Neo-Ökologie zu einem Paradigmenwechsel führen. Neue Tierhaltungssysteme, mehr Tierschutz und innovative Fütterungsmodelle werden immer wichtiger. Nachhaltige Landwirtschaft und Smart Farming, unterstützt durch digitale Werkzeuge, bieten große Potenziale. Tierärzt:innen werden eine zentrale Rolle dabei spielen, Landwirt:innen zu beraten und ökologische Praktiken in der Tierhaltung zu fördern.

Auch das Interesse an alternativen Ernährungskonzepten, wie Insektenprotein für Hobbytiere, nimmt zu. In der Labormedizin wird die Auseinandersetzung mit gentechnisch veränderten Lebensmitteln und Laborfleisch zentral.

Im amtstierärztlichen Dienst müssen die Kontrollen an die neuen Tierhaltungssysteme angepasst werden. Nachhaltigkeit und Tierschutz werden stärker in den Fokus rücken und es wird notwendig sein, neue gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um ökologische Tierhaltung zu unterstützen und zu fördern.

Auch Arbeitgebende im tiermedizinischen Bereich müssen sich darauf einstellen, dass Nachhaltigkeit ein relevantes Kriterium bei der Wahl des Arbeitsplatzes darstellen wird. Im Deloitte Gen Z and Millennial Survey 2024 [9] gaben 62 Prozent der Generation (Gen) Z und 59 Prozent der Millennials an, sich in den letzten Monaten besorgt oder ängstlich wegen des Klimawandels gefühlt zu haben. Diese Sorge spiegelt sich in ihrem aktiven Bestreben wider, ihren ökologischen Fußabdruck zu verringern. Dies beeinflusst sowohl die Karriereentscheidungen als auch das Konsumverhalten der jungen Generationen: Beispielsweise haben bereits zwei von zehn Befragten der Gen Z und den Millennials ihre Arbeitsstelle oder Branche gewechselt, um ihre Tätigkeit stärker mit ihren Umweltwerten in Einklang zu bringen. Ein weiteres Viertel plant, diesen Schritt in Zukunft zu gehen. Rund die Hälfte der Gen Z (54 Prozent) und Millennials (48 Prozent) gaben an, dass sie und ihre Kolleg:innen Druck auf ihre Arbeitgebenden ausüben, um Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen. Dieser Trend hat sich seit 2022 deutlich verstärkt. Bei der Suche nach einem neuen Arbeitgeber recherchiert ein Viertel der

Gen Z und Millennials bereits vor der Annahme eines Jobs, welche Strategien zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks die Arbeitgebenden bereits implementiert haben. Ein weiteres Drittel plant, dies in Zukunft zu tun. Zudem geben 72 Prozent der Gen Z und 71 Prozent der Millennials an, dass Nachhaltigkeit für sie eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für einen potenziellen Arbeitgebenden spielt. Die oben genannten Werte dürften in der jüngeren Generation der Veterinärmedizinner:innen noch höher liegen, da der Stellenwert der Nachhaltigkeit bei jungen Frauen mit höherem Bildungsabschluss überproportional hoch ist [10].

Die Tiermedizin wird sich daher verstärkt mit ihrem eigenen ökologischen Fußabdruck beschäftigen müssen. Die Diskussion um den Umgang mit Müll durch Einwegartikel und Verpackungen wird mit Blick auf Recycling und Zero-Waste-Strategien zunehmend relevanter, die Nachfrage nach nachhaltigen Verbrauchsmaterialien und Arzneimitteln wird stetig wachsen. Praxen und Laboratorien, die sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen und Strategien zum nachhaltigeren Arbeiten entwickeln, z. B. ressourcenschonende Sharing-Modelle bei Großgeräten, Nutzung von Mehrweg- statt Einmalprodukten u. v. m. werden zukünftig einen Vorteil bei der Rekrutierung junger Mitarbeitenden haben. Die Humanmedizin macht es vor: Erste Krankenhäuser und Praxen haben nicht nur aus regulatorischen Gründen, sondern v. a. zur Steigerung der Attraktivität für junges Personal, gemeinsam mit Mitarbeitenden Programme zur nachhaltigen Umgestaltung des Klinikbetriebs etabliert (z. B. Müllvermeidung und Recycling, Energiereduktion bis hin zur Diskussion um besonders umweltschädliche Narkosemittel) [11].

An den Universitäten werden ökologische Themen in Forschung und Lehre zunehmend an Bedeutung gewinnen. Das Curriculum sollte entsprechend verstärkt ökologische Tierhaltung, regionale Wirtschaftskreisläufe, aber auch Gefahren wie „re-emerging infectious diseases" abdecken.

Der Megatrend Neo-Ökologie steht für ein wachsendes gesellschaftliches Bewusstsein für Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz. Im Kontext der Tiermedizin bedeutet dies in Zeiten der wirtschaftlichen Sicherheit, dass die Tiermedizin in all ihren Bereichen an einer Reduktion des ökologischen Fußabdrucks arbeiten wird.

Fazit

Die Megatrends Urbanisierung, Mobilität und Neo-Ökologie werden die Tiermedizin in unterschiedlichen Bereichen beeinflussen. Die Urbanisierung fordert von uns, tierärztliche Dienstleistungen in städtischen Räumen zu optimieren und gleichzeitig die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum zu gewährleisten. Die Mobilität, unterstützt durch digitale Lösungen, wird dabei eine Schlüsselrolle spielen, um flexibel auf die Bedürfnisse der Tierhaltenden in verschiedenen Regionen einzugehen.

Für die Kleintier- und Pferdemedizin bedeutet dies, dass urbane Räume stärker in den Fokus rücken und Mobilität sowie digitale Lösungen – v. a. in ländlichen Regionen – an Bedeutung gewinnen. Nutztierpraktiker:innen stehen vor der Herausforderung, ökologische und nachhaltige Tierhaltung zu fördern und gleichzeitig die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum zu gewährleisten. Der amtstierärztliche Dienst wird sich auf veränderte Kontroll- und Arbeitsbedingungen einstellen, während die Universitäten ihre Ausbildung an die neuen Anforderungen anpassen müssen. Arbeitgebende aller tiermedizinischen Bereiche müssen sich darauf vorbereiten, dass ihr Handeln in Bezug auf Nachhaltigkeit von den kommenden Generationen kritisch hinterfragt wird.

Ignorieren wir als Tierärzteschaft diese Entwicklungen, riskieren wir, den Anschluss an gesellschaftliche Veränderungen zu verlieren. Das könnte nicht nur die Qualität der tiermedizinischen Versorgung – insbesondere in ländlichen Gebieten – verschlechtern, sondern auch die Attraktivität des Berufs beeinträchtigen.

Eine fundierte Auseinandersetzung mit den Megatrends Urbanisierung, Mobilität und Neo-Ökologie kann der Tierärzteschaft helfen, die Zukunft der Tiermedizin mitzugestalten und einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit von Menschen, Tier und Umwelt zu leisten.

Literatur:

[1] Jones KE et al. (2008): Gobal trends in emerging infectious diseases. Nature 451,990–993.
[2] Tierärzte Atlas Deutschland 2024, https://www.tieraerzteatlas.de/
[3] https://www.lgl.bayern.de/downloads/forschung/doc/veterinaermedizinische_versorgung_nutztieren_abschlussbericht.pdf
[4] https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/refo/staedtebau/2023/stadt-der-viertelstunde/01-start.html?pos=2
[5] https://bmdv.bund.de/DE/Themen/Mobilitaet/Fahrradverkehr/fahrradverkehr.html
[6] https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NextGen_Jugend_und_Nachhaltigkeit_10.22.pdf
[7] https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/essen-trinken/biolebensmittel#hintergrund
[8] https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/essen-trinken/biolebensmittel#wie-sie-beim-kauf-von-biolebensmitteln-richtig-handeln
[9] https://www.deloitte.com/content/dam/assets-shared/docs/campaigns/2024/deloitte-2024-genz-millennial-survey.pdf?dlva=1
[10] https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NextGen_Jugend_und_Nachhaltigkeit_10.22.pdf
[11] https://www.thevetiverse.com/de/neueste/mehr-nachhaltigkeit-fur-ihre-tierarztpraxis/

Korrespondenz:
AG „Zukunft" der BTK
Hannah Braun PhD, Laura Darracott, Dr. Katharina Gratzke, Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel, Dr. Susanne Hofstetter, Dr. Johanna Kersebohm, Oberstveterinär Dr. Jörg Schulenburg, AG-Zukunft@btkberlin.de